

Lehrplan
DFG / LFA
Griechisch

Klassenstufen
10-12

Inhaltsverzeichnis

1	Leitgedanken.....	2
1.1	Bildungsziele	2
1.2	Kompetenzen.....	3
1.3	Methodische Herausforderungen und didaktische Hinweise	4
1.4	Leistungsbewertung	6
2	Fachliche Inhalte und Kompetenzen	7
2.1	Klassenstufe 10	7
2.2	Klassenstufen 11 und 12	12
3	Operatoren.....	17

1 Leitgedanken

1.1 Bildungsziele

Die griechische Literatur und ihr Fortwirken

Der Kampf um Troja und die Erlebnisse karibischer Fischer, die jahrelangen Irrfahrten des Odysseus und der Ablauf eines einzigen Tages im Leben eines Dubliner Zeitungsmitarbeiters – auch Jahrhunderte nach ihrer Entstehung wurden Ilias und Odyssee, die ältesten griechischen Literaturwerke (um 700 v. Chr.), zur Grundlage zweier herausragender Romane der Moderne und Postmoderne: *Ulysses* von James Joyce (1922) und *Omeros* von Derek Walcott (1992). Die griechische Literatur steht somit, wie sich hier schlaglichtartig zeigt, nicht nur am Anfang eines jahrtausendealten Traditionszusammenhangs, sie wirkt vielmehr auch kultur- und epochenübergreifend fort.

Mit der griechischen Literatur lernen die Schülerinnen und Schüler grundlegende literarische Gattungen kennen, die bis heute durch ihre Themen, Gestalten und Motive herausfordernd und anregend wirken. In literarischer Form werden menschliche Grundsituationen dargestellt, Fragen von grundsätzlicher Bedeutung aufgeworfen und verschiedene, zum Teil problematische Lösungsoptionen durchgespielt.

Modellhaftes Denken

Das lebhaftes Interesse der Griechen, die Vielfalt des Lebens begrifflich zu erfassen, zeugt von großer Offenheit und der Fähigkeit zu strukturellem Denken. Prägend ist die Tendenz, sich komplexe Zusammenhänge durch Denkmodelle verständlich zu machen. So äußert sich etwa das Bestreben, die Ursprünge der Welt zu erkennen und Naturphänomene zu erklären, sowohl in mythischen Erzählungen als auch in philosophischen Texten. In der Historiographie ist es den Griechen gelungen, auch große Zeit- und Ereignisräume zu strukturieren und Erklärungsmodelle zu entwickeln. Vergleichbares zeigt sich im politischen Bereich, wenn griechische Autoren verschiedene Regierungsformen differenziert beschreiben und argumentativ gegeneinander abwägen.

Das Maß direkter politischer Partizipation, etwa in der attischen Demokratie, erstaunt. Vor diesem gesellschaftlichen Hintergrund haben sich modellhafte Formen auch indirekter Partizipation entwickelt: Im philosophischen Dialog wird über Macht und Missbrauch der öffentlichen Rede diskutiert, Gattungen wie Epos, Lyrik und Tragödie verstehen sich als Möglichkeiten zur Selbstvergewisserung einer Gesellschaft auch über divergente Wertvorstellungen, und visuelle Medien reflektieren oft sozialen Status und Geschlechterrollen. Und nicht zuletzt hat die griechische Architektur unterschiedliche Modelle zur räumlichen Strukturierung der Kommunikation, sei es der Menschen untereinander oder mit den Göttern, entwickelt.

Neben ihrer Modellbildung prägt die Griechen ihre hohe Flexibilität, fremde Einflüsse aufzunehmen, den eigenen Vorstellungen und Bedürfnissen anzupassen und so in ihre Kultur zu integrieren. So kann die griechische Kultur gerade in der Gegenwart unter veränderten und sich immer weiter entwickelnden Bedingungen Jugendlichen Anstöße zur Identitätsfindung und Urteilsbildung geben.

Sprache als Mittel der Welterfassung

Die Schülerinnen und Schüler erleben das Griechische als eine Sprache, die hoch differenzierte Mittel bereitstellt, um unterschiedlichste Weltansichten und Vorstellungen nuanciert auszudrücken. Spezifika des Griechischen, wie zum Beispiel der Gebrauch des Artikels oder der Modi, erleichtern die philosophische Abstraktion. Zugleich hat sich die griechische Sprache in unterschiedlichen kulturellen Bereichen als geeignet erwiesen, für komplexe Phänomene treffende Ausdrücke oder wissenschaftliche Fachtermini zu bilden. Dadurch lebt das Griechische in zahlreichen Fremd- und Lehnwörtern fort, die auch heute noch in Alltag, Beruf und Wissenschaft gebräuchlich sind.

Die intensive Beschäftigung mit der griechischen Sprache, Literatur und Kultur verschafft den Schülerinnen und Schülern auf diese Weise ein vertieftes Bewusstsein dafür, wie Sprache und Denken zusammenhängen und Kultur und Gesellschaft sich bedingen.

1.2 Kompetenzen

Im Zentrum des Griechischunterrichts steht die Beschäftigung mit griechischen Texten von hohem Bildungswert. An ihnen machen die Schülerinnen und Schüler vielfältige literarische Erfahrungen und entwickeln ihre Fähigkeiten, mit inhaltlich bedeutsamen und ästhetisch ansprechenden Texten umzugehen und zu begreifen, was Literatur überhaupt ausmacht. Die für das Verständnis anspruchsvoller und komplexer Texte grundlegenden sprachlichen Fähigkeiten erwerben sie während der Lehrbuchphase und erweitern sie anschließend spiralcurricular bei der Lektüre von Originaltexten. Dabei erarbeiten sie sich nicht nur Kenntnisse in den Bereichen Wortschatz, Formenlehre und Satzlehre, die sie bei der Entschlüsselung von Texten anwenden, sondern reflektieren auch die gerade im Griechischen besonders vielfältigen Möglichkeiten, die Wahrnehmung von Mensch und Welt sprachlich nuanciert auszudrücken. Auf diese Weise entwickeln sie ein Bewusstsein für die Funktionsweise von Sprache überhaupt und schulen bei der Wiedergabe dieser Nuancen ihre Ausdrucksmöglichkeiten im Französischen und im Deutschen.

Die Schülerinnen und Schüler bedienen sich zum Erwerb und zur Festigung ihrer sprachlichen Kenntnisse verschiedener Methoden. Sie machen sich deren Spezifika bewusst, wählen die für sie passende aus und greifen auf Erfahrungen beim Erlernen anderer Fremdsprachen zurück. Zu ihrer Methodenkompetenz gehört auch, Hilfsmittel und Medien, die sie beim Erarbeiten, Lernen und Präsentieren einsetzen, kritisch reflektiert zu gebrauchen.

In der Auseinandersetzung mit zunehmend komplexen griechischen Texten üben die Schülerinnen und Schüler verschiedene Methoden des Umgangs mit Texten: vorerschließen, übersetzen, paraphrasieren, analysieren, deuten, gestalterisch umsetzen. Dabei erfahren sie den Zusammenhang von inhaltlicher Aussage und formaler Gestaltung als prägendes Merkmal von Literatur. Bei der Interpretation berücksichtigen sie zusätzliche Informationen aus dem historisch-kulturellen Kontext eben Leitgedanken zum Kompetenzerwerb Bildungsplan 2016 – Gymnasium Griechisch als dritte Fremdsprache – Profulfach so wie Dokumente der Rezeption. Sie nehmen Stellung zu den Inhalten der Texte und reflektieren dabei ihre eigenen Wertvorstellungen. Auf diese Weise erwerben sie die Fähigkeit, sich mit Freude und Gewinn durch eine informierte und vertiefende Beschäftigung mit Literatur zur Weiterentwicklung ihrer Persönlichkeit anregen zu lassen.

Durch die Beschäftigung mit Texten und sonstigen Zeugnissen der griechischen Kultur einschließlich ihrer Rezeption entwickeln die Schülerinnen und Schüler ihre interkulturelle Kompetenz aus historischer Perspektive weiter. Die Auseinandersetzung mit historisch distanzierter und oft fremden Inhalten erfordert, sich in andere Perspektiven zu versetzen und fördert so die Fähigkeit zur Empathie.

Im Griechischunterricht wird das Verständnis der Schülerinnen und Schüler für vielfältige Lebensentwürfe und Wertvorstellungen, die in der griechischen Kultur in exemplarischer Form und oft zum ersten Mal formuliert worden sind; auch heutige Einstellungen sind von ihnen geprägt.

A Kognitive und prozedurale Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über Kenntnisse in den Bereichen Morphologie, Syntax und Semantik. Sie setzen diese bei der Lektüre griechischer Texte ein und vertiefen sie. Sie üben den Umgang mit textbezogen häufig vorkommenden sprachlichen Erscheinungen und können zunehmend komplexere Satzstrukturen unter Berücksichtigung der metasprachlichen Fachbegriffe analysieren und die Analyse für ihre Übersetzung nutzen. Beim Übersetzen erweitern sie auch ihre ~~muttersprachlichen~~ **Kompetenzen in den Unterrichtssprachen** bzw. bei Übersetzungsübungen in Fremdsprachen, die die Schülerinnen und Schüler lernen, ihre fremdsprachlichen Kompetenzen.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln Kenntnisse im Umgang mit Texten. Sie werden angeleitet, wesentliche Aspekte von Texten selbständig sprachlich korrekt und inhaltlich angemessen zu übersetzen und diese für die Interpretation zu nutzen.

B Digitale und technische Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler nutzen zweckorientiert und kritisch passende analoge und digitale Werkzeuge (inkl. KI) zur Bearbeitung bestimmter Aufgabenstellungen (z.B. Recherche, ggf. e-book des eingeführten Lehrwerks, LernApps, Lernplattformen, digitale Wörterbücher, u.a.). Sie setzen nach Bedarf verschiedene Gestaltungsmittel unter Beachtung der Urheberrechte und Lizenzregeln für Medienprodukte ein (z.B. Video, Audio). Sie präsentieren die gewonnenen Ergebnisse sprachlich und methodisch in geeigneter Form, auch unter Einsatz digitaler Medien. Sie nutzen digitale Kooperationsmöglichkeiten adressaten- und situationsgerecht und wenden Verhaltensregeln bei der Kooperation reflektiert an (z.B. in Lernplattformen).

C Selbstmanagement-, Orientierungs- und Teamkompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler stärken in verschiedenen Arbeits- und Sozialformen ihre Team- und Kommunikationsfähigkeit sowie ihr Empathievermögen. Sie sind in der Lage, über Unterrichtsthemen fachlich und sprachlich angemessen zu reden, einen eigenen Standpunkt begründet zu vertreten, mit anderen zu vergleichen und ggf. zu korrigieren. Eigene Arbeitsergebnisse werden somit kritisch reflektiert und gegebenenfalls werden Optimierungsvorschläge im Team entwickelt.

D Bürgerliche und demokratische Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler können politische und gesellschaftliche Aspekte der griechisch-römischen Welt benennen, beschreiben und mit der eigenen Lebenswelt vergleichen. In der Auseinandersetzung mit antiken Texten entwickeln sie Sensibilität für fremde Perspektiven. Sie arbeiten exemplarisch die in den Texten diskutierten ethisch-politischen Fragestellungen heraus und vergleichen diese mit aktuellen gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen. In Auseinandersetzung mit Grundfragen der antiken Welt reflektieren sie über Prinzipien menschlicher Existenz und entwickeln hieraus für sich Orientierungshilfe für vergleichbare Herausforderungen der Gegenwart. Sie gewinnen auf der Basis zeitlos humaner Werte gegebenenfalls eine Perspektive für die Zukunft, die sie ausgehend von gemeinschaftsfördernden Werthaltungen gestalten.

E Deutsch-französische, europäische und internationale Kompetenzen

Durch die Beschäftigung mit griechischen Autoren erkennen sie die in der griechisch-römischen Antike begründete europäische Tradition. Sie werden sich der Bedeutung dieser Tradition für die weitere Ausgestaltung des Europa-Gedankens bewusst.

1.3 Methodische Herausforderungen und didaktische Hinweise

Die Aussprache wird von der Lehrkraft vorgegeben. Bei der Einführung in die Akzentlehre müssen die Schülerinnen und Schüler bei einfachen Sätzen Akzente und Hauchzeichen selbstständig setzen können: danach wird die korrekte Setzung von Hauchzeichen und Akzenten grundsätzlich nur bei der schriftlichen Reproduktion von Lernwörtern und Lernparadigmen sowie bei Zitaten erwartet. Lautgesetze sollen bei ihrem ersten Vorkommen thematisiert und sowohl bei der Wortschatzarbeit als auch bei der Erarbeitung neuer Formen herangezogen werden. Im Rahmen des Erwerbs der korrekten Aussprache soll ein Exkurs den Schülerinnen und Schülern die Entwicklung der unterschiedlichen Formen des griechischen Alphabets nähergebracht werden, um ihnen die Sprache als dynamisches Element zu verdeutlichen.

Im Mittelpunkt der Wortschatzarbeit in der Spracherwerbsphase sollen zum einen Wörter stehen, die in Platons frühen und mittleren philosophischen Schriften mit hoher Frequenz vorkommen. Hinzu kommen zentrale Begriffe aus anderen Bereichen griechischen Lebens, die als Kulturwortschatz besonders häufig die Grundlage für Fremd- und Lehnwörter bilden. Be-

sonderes Augenmerk soll auf Wortbildungsregeln gelegt werden, mit deren Hilfe sich die Schülerinnen und Schüler unbekanntes Vokabular erschließen können. Bei der Einführung neuer Vokabeln und Konstruktionen sollen sie angeleitet werden, auch auf Vorkenntnisse aus anderen Sprachen zurückzugreifen.

Nicht nur die Wortschatzarbeit, sondern auch die Einführung von Grammatik sowie die Übungen sind auf die Textarbeit auszurichten. Syntaktische Phänomene werden vorwiegend induktiv, formale auch deduktiv erarbeitet. Bei der Analyse von Sätzen kann, falls zweckmäßig, auf Satzmodelle zurückgegriffen werden, die den Schülerinnen und Schülern aus dem Deutsch- oder Lateinunterricht bekannt sind. Die Einführung metasprachlicher Termini beschränkt sich auf das für den Übersetzungs- und Interpretationsvorgang Nötige. Beim Übersetzen sollen die Schülerinnen und Schüler im Sinne der Sprachreflexion und des Sprachvergleichs angeleitet werden, die unterschiedlichen Ausdrucksmöglichkeiten des Deutschen bewusst anzuwenden. Dies gilt besonders für Spezifika der griechischen Sprache, wie zum Beispiel die unterschiedlichen Aspekte der Tempusstämme oder die vielfältige modale Färbung von Sätzen. Dabei sollen ungebräuchliche Sprachmuster vermieden werden. Den Schülerinnen und Schülern soll regelmäßig Gelegenheit gegeben werden, ihr Vorgehen zu reflektieren und verschiedene Übersetzungsmethoden zu vergleichen.

Einsatz und Gestaltung von Übungen müssen den Schülerinnen und Schülern deren Funktion und Sinnhaftigkeit transparent machen. Bei der Übung von Formen sollen diese nach Möglichkeit in einen Minimalkontext integriert und übersetzt werden. Die eigenständige Formenbildung ist auf die Einführungsphase des jeweiligen Phänomens zu beschränken. Den Schülerinnen und Schülern wird regelmäßig ermöglicht, eigenständig Defizite zu erkennen und selbstbestimmt aufzuarbeiten. Übungen und Aufgaben sollen dazu so gestaltet sein, dass die Schülerinnen und Schüler ihren individuellen Voraussetzungen und Bedürfnissen entsprechend Hilfen und Hinweise erhalten.

Der Übergang zur Originallektüre muss spätestens im ersten Halbjahr des dritten Lernjahres erfolgen. In der Kursstufe können neben den genannten Autoren aus den drei verbindlichen Bereichen (poetische, historische und philosophische Texte) weitere Autoren oder auch Sachthemen behandelt werden.

Der sinnvolle Gebrauch des Wörterbuchs soll rechtzeitig eingeübt werden. In der Kursstufe werden Schülerinnen und Schüler kontinuierlich angeleitet, gezielt und zunehmend selbstständig weitere Hilfsmittel (zum Beispiel Grammatik oder Kommentar) zu benutzen. Regelmäßig erhalten die Schülerinnen und Schüler bereits in der Lehrbuchphase Impulse, sich von Textinhalten herausfordern und zum Nachdenken anregen zu lassen. Über die bloße Übersetzung hinaus werden sie zu verschiedenen Formen des Umgangs mit Texten angeleitet, wie zum Beispiel Paraphrase, szenische Gestaltung, effektvolle Rezitation, Fortschreibung, Gegenrede. Die Lehrkraft führt die Schülerinnen und Schüler auch in Methoden der Bildinterpretation ein; sie lernen dabei die Spezifika griechischer Kunstgattungen kennen. Rezeptionsdokumente sollen zur Erhellung des griechischen Ausgangstextes und zu einer vertiefenden Auseinandersetzung mit demselben herangezogen werden. Eine umfassende inhaltliche Ausdeutung um ihrer selbst willen ist bei Rezeptionstexten und -bildern nicht intendiert.

Den Schülerinnen und Schülern soll die unterschiedliche Aussprache des Alt- und Neugriechischen vermittelt werden, so dass sie auf der Ebene von Einzelwörtern oder kurzen Phrasen Altgriechisches im Neugriechischen benennen können. Unter gegebenen Voraussetzungen können, zum Beispiel im Zusammenhang mit einer Griechenlandfahrt, auch einfache Wendungen zur Kommunikation in typischen Alltagssituationen eingeübt werden.

Nach Möglichkeit soll der Griechischunterricht durch Besuche außerschulischer Lernorte bereichert werden, zum Beispiel durch Museumsexkursionen, Besuch von Ausstellungen, Vorträgen und Theateraufführungen sowie durch Studienfahrten in das Gebiet des antiken Hellas.

1.4 Leistungsbewertung

Das Leistungsvermögen der Schülerinnen und Schüler soll möglichst differenziert erfasst werden; daher werden im Folgenden drei Anforderungsbereiche unterschieden.

Anforderungsbereich I (Wissen und Reproduktion)

- Wiedergabe von Kenntnissen aus dem Bereich der griechischen Sprache und Kultur
- Beschreibung und Verwendung gelernter und geübter Arbeitstechniken und Methoden

Anforderungsbereich II (Anwendung und Übertragung von Kenntnissen)

- das selbständige Auswählen, Anordnen und Verarbeiten bekannter Sachverhalte unter vorgegebenen Aspekten
- das selbständige Übertragen bekannter Methoden auf neue Sachzusammenhänge (z.B. die selbständige Anwendung eines vorgegebenen Instrumentariums auf die Erschließung und Interpretation eines unbekannten griechischen Textes, die Paraphrase oder Inhaltsangabe eines aus dem Unterricht nicht bekannten lateinischen Textes, die Zuordnung und/oder Einordnung eines unbekannten griechischen Textes, die Erklärung der möglichen Funktionen sprachlicher und stilistischer Ausdrucksmittel im jeweiligen Textzusammenhang)

Anforderungsbereich III (Übersetzung und Interpretation)

- Wiedergabe eines sprachlich und inhaltlich anspruchsvollen originalen griechischen Textes unter selbständiger Anwendung geeigneter Methoden zur Texterschließung mit dem Ziel, seinen Sinn zu erfassen und das Sinnverständnis in einer Übersetzung zu dokumentieren
- das Erfassen von Kernaussagen des Textes, das Erkennen ihrer zeitbedingten und/oder zeitlosen Bedeutung und ihre Interpretation
- die begründende Stellungnahme zu Texten, Kunstwerken, Institutionen und Traditionen der griechischen Antike

Die Leistungsbewertung erfolgt zum einen im Rahmen einer lernprozessbezogenen Leistungsbewertung unter Einbezug der Leistungen aus dem Unterricht. Zum anderen dienen schriftliche Arbeiten der Beurteilung von und Rückmeldung zu im Unterricht erworbenen Kompetenzen bezüglich im Unterricht behandelter Themen und Lerngegenstände. Als Orientierung für die Erstellung von Aufgaben dient die Beschreibung der zuvor genannten Anforderungsbereiche. Mit ihrer Hilfe und nach Maßgabe des Lehrplans sollen Aufgaben zur Leistungsbeurteilung formuliert werden.

2 Fachliche Inhalte und Kompetenzen

2.1 Klassenstufe 10

Die Inhalte der Spracherlernung sind auf die Klassenstufen 8, 9 und das erste Halbjahr der Klassenstufe 10 verteilt. Im zweiten Halbjahr der Klassenstufe 10 beginnt die Lektürephase mit dem Ziel, am Ende der Klassenstufe die Schülerinnen und Schüler zur Übersetzung und Interpretation von Originaltexten zu befähigen.

Es empfiehlt sich, Einsatz und Umgang mit einem zugelassenen Wörterbuch bereits gegen Ende der Spracherwerbsphase (im ersten Halbjahr der Klassenstufe 10) einzuüben.

Inhaltlich-fachlicher Kompetenzbereich
1. Lexikalische Kompetenz
Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten sich unter Verwendung verschiedener Methoden und Hilfsmittel bis zum Ende von Klassenstufe 10 einen Wortschatz von etwa 800 Wörtern, darunter die häufigsten Wörter in den frühen und mittleren Dialogen Platons. Sie lernen Prinzipien der Wortbildung kennen und erweitern und festigen mit deren Hilfe ihren Wortschatz. Darüber hinaus nutzen sie ihre Wortschatzkenntnisse zunehmend zur Erschließung alltags- und fachsprachlicher Wörter.
Die Schülerinnen und Schüler können
▪ griechische Wörter regelkonform aussprechen ▪ die Bedeutung unbekannter Vokabeln aus dem Text erschließen ▪ zum Lernen, Wiederholen und Sichern des Wortschatzes individuell geeignete Methoden (zum Beispiel Visualisierung, lautes Sprechen, Vernetzungen) und Medien (zum Beispiel Vokabelheft, Vokabelkartei, Vokabellernprogramm) anwenden ▪ zu Lernwörtern grammatische Zusatzangaben (zum Beispiel Stammformen, Genitiv/Genus) nennen ▪ die Wortart von Wörtern nennen und Wörter nach Wortarten zusammenstellen ▪ zwischen eigentlicher und übertragener Wortbedeutung unterscheiden (zum Beispiel τὸ ἀργύριον, καταλαμβάνω) und mit entsprechenden Beispielen aus anderen Sprachen vergleichen ▪ bei Präpositionen zwischen räumlicher, zeitlicher und übertragener Bedeutung unterscheiden ▪ sowohl textbezogen als auch textunabhängig Wörter nach semantischen Kriterien (Sachfeld, Wortfeld, Wortfamilie) sowie grammatischen Kategorien (zum Beispiel Personalpronomina) zusammenstellen ▪ elementare Prinzipien der Wortbildung formulieren, den Aufbau von Wörtern (Stamm, Präfix, Suffix; Simplex, Kompositum) und Lautveränderungen (zum Beispiel Assimilation, Ablaut) beschreiben ▪ ihre Kenntnisse der Wortbildung bei der Erschließung von Lern- und Zusatzvokabeln anwenden ▪ aus ihrer Lebenswelt heutige Verwendungen griechischer Wörter und Wortstämme benennen und erläutern (zum Beispiel Eigennamen, Alltagsgegenstände, Werbung) ▪ Fachausdrücke aus anderen Schulfächern, der Berufswelt sowie aus weiteren Bereichen (zum Beispiel Protein, Orchestermusiker, Demokratie) von ihren griechischen Wurzeln her erklären ▪ das vom Lernvokabular vorgegebene Bedeutungsspektrum einiger zentraler griechischer Begriffe (unter anderem ἀρετή, τέχνη, σωφροσύνη) beschreiben und erklären ▪ Angaben zur Bedeutungs differenzierung im Wörterbuch zunehmend selbstständig nutzen ▪ vom Altgriechischen her die Bedeutung einfacher neugriechischer Ausdrücke und Wendungen erschließen

2. Morphologische Kompetenz (Formenlehre)

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Kenntnisse im Bereich der Formenlehre und vertiefen ihr Wissen über die Morphologie der griechischen Sprache und moderner europäischer Sprachen. Die in Klassenstufe 8 und 9 erworbenen morphologischen Kenntnisse bilden die Grundlage für die Sprachvertiefung in Klassenstufe 10. In diesem Zuge sollte den Schülerinnen und Schülern von Zeit zu Zeit verdeutlicht werden, wie sich die Formen aus dem Altgriechischen zum Neugriechischen entwickelt haben. Dazu können ihnen Texte aus dem Neugriechischen vorgelegt werden, aus denen sie ihnen aus dem Altgriechischen bekannte Wörter und grammatikalische Formen identifizieren. In diesem Kontext kann zudem durch die „Hören-Sprechen-Methode“, bei der das Altgriechisch wie eine moderne Fremdsprache erworben wird, verdeutlicht werden, dass das Altgriechisch seinerzeit ebenfalls eine lebende, verwendete Sprache war.

Die Schülerinnen und Schüler können

- ihre sukzessiv erworbenen Kenntnisse der wichtigsten Lautgesetze bei der Analyse von Formen zunehmend selbstständig anwenden
- Grundelemente der griechischen Nominalflexion sowie deren Funktion benennen (Stamm, Kasus- und Numerusendung, Genuskennzeichen der Adjektive)
- Formen von Substantiven, Adjektiven und Pronomina (Personal-, Possessiv-, Interrogativ-, Relativ- und Reflexivpronomen, αὐτός) bestimmen
- die Kennzeichen der Komparationsformen der Adjektive und Adverbien benennen und bei der Formenanalyse berücksichtigen
- die Elemente der Formenbildung thematischer Verben und ihre Funktion benennen (Augment; Tempusstamm: Präsens-, Aorist-, Futur- und Perfektstamm; Modus- und Tempuszeichen; Themavokal; Endungen: Aktiv und Medio-Passiv, primäre und sekundäre; -ντ-, -μεν-, -οι als Kennzeichen der Partizipien)
- häufig vorkommende Formen thematischer und athematischer Verben (εἰμί, φημί, εἶμι) sowie von οἶδα, βαίνω und γινώσκω bestimmen und übersetzen
- die Bedeutung der Stammreihe für die Formenbildung erläutern, bei der Einordnung der Formen in ein Paradigma anwenden und für die Formenbestimmung nutzen
- Angaben im Wörterbuch zum Formenbestand zunehmend selbstständig nutzen
- zum Lernen und Wiederholen der Formen individuell geeignete Methoden (zum Beispiel Visualisierung, lautes Sprechen, Übersichten) und Medien (zum Beispiel Lernplakate) anwenden

3. Syntaktische und semantische Kompetenz

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler können

- griechische Wörter regelkonform aussprechen
- die Bedeutung unbekannter Vokabeln aus dem Text erschließen
- zum Lernen, Wiederholen und Sichern des Wortschatzes individuell geeignete Methoden (zum Beispiel Visualisierung, lautes Sprechen, Vernetzungen) und Medien (zum Beispiel Vokabelheft, Vokabelkartei, Vokabellernprogramm) anwenden
- zu Lernwörtern grammatische Zusatzangaben (zum Beispiel Stammformen, Genitiv/Genus) nennen
- die Wortart von Wörtern nennen und Wörter nach Wortarten zusammenstellen
- zwischen eigentlicher und übertragener Wortbedeutung unterscheiden (zum Beispiel τὸ ἀργύριον, καταλαμβάνω) und mit entsprechenden Beispielen aus anderen Sprachen vergleichen
- bei Präpositionen zwischen räumlicher, zeitlicher und übertragener Bedeutung unterscheiden
- sowohl textbezogen als auch textunabhängig Wörter nach semantischen Kriterien

(Sachfeld, Wortfeld, Wortfamilie) sowie grammatischen Kategorien (zum Beispiel Personalpronomina) zusammenstellen

- elementare Prinzipien der Wortbildung formulieren, den Aufbau von Wörtern (Stamm, Präfix, Suffix; Simplex, Kompositum) und Lautveränderungen (zum Beispiel Assimilation, Ablaut) beschreiben
- ihre Kenntnisse der Wortbildung bei der Erschließung von Lern- und Zusatzvokabeln anwenden
- aus ihrer Lebenswelt heutige Verwendungen griechischer Wörter und Wortstämme benennen und erläutern (zum Beispiel Eigennamen, Alltagsgegenstände, Werbung)
- Fachausdrücke aus anderen Schulfächern, der Berufswelt sowie aus weiteren Bereichen (zum Beispiel Protein, Orchestermusiker, Demokratie) von ihren griechischen Wurzeln her erklären
- das vom Lernvokabular vorgegebene Bedeutungsspektrum einiger zentraler griechischer Begriffe (unter anderem ἀρετή, τέχνη, σωφροσύνη) beschreiben und erklären
- Angaben zur Bedeutungs differenzierung im Wörterbuch zunehmend selbstständig nutzen
- vom Altgriechischen her die Bedeutung einfacher neugriechischer Ausdrücke und Wendungen erschließen

Satzlehre

Die Schülerinnen und Schüler können

- eine einfache Methode zur grafischen Satzanalyse anwenden
- an vorgegebenen Beispielen erklären, wie Satzglieder unterschiedlich gefüllt sein können
- den Gebrauch des Artikels benennen (Individualisierung, Generalisierung, Substantivierung) und mit dessen Gebrauch im Deutschen vergleichen
- die syntaktische Zusammengehörigkeit von Wörtern erkennen und erläutern
- zwischen attributiver und prädikativer Wortstellung unterscheiden und gegebenenfalls daraus resultierende Bedeutungsunterschiede erklären
- die semantische und syntaktische Funktion von Kasus mit und ohne Präposition aus dem Kontext erschließen und adäquat wiedergeben
- den Tempus- und Modusgebrauch des Griechischen mit dem anderer Sprachen vergleichen
- die Verwendungsweisen der Modi in Haupt- und Nebensätzen benennen und zielsprachenorientiert wiedergeben
- die Aspekte der Tempusstämme unterscheiden und deren Nuancen sachgerecht wiedergeben
- satzwertige Konstruktionen erkennen, analysieren und zielsprachenorientiert wiedergeben
- das Zeitverhältnis, insbesondere bei Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen, aus dem Kontext erschließen und im Deutschen adäquat wiedergeben
- die Verwendungsweise eines Partizips analysieren, benennen und sachgerecht wiedergeben (attributiv, substantiviert, adverbial, als Ergänzung des Prädikats)
- bei adverbialen Partizipialkonstruktionen das jeweilige logische Verhältnis aus dem Kontext erschließen und benennen
- die Negationen οὐ und μή, auch in Zusammensetzung oder Häufung, sachgerecht wiedergeben

4. Reflektierende Sprachbetrachtung

Ein wesentliches Element des Griechischunterrichts ist es, über Sprache als Mittel der Welt-sicht zu reflektieren. Der Vergleich der vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten des Griechischen mit dem Deutschen schult die Fähigkeiten, sich im Deutschen nuanciert auszudrücken.

cken und über Sprache zu reflektieren. Mithilfe der metasprachlichen Terminologie beschreiben die Schülerinnen und Schüler sprachliche Phänomene.

Die Schülerinnen und Schüler können

- sprachliche Phänomene analysieren und Gesetzmäßigkeiten herausarbeiten
- sprachliche Phänomene in vorgegebene Kategorien einordnen und terminologisch richtig benennen
- morphologische, syntaktische und semantische Erscheinungen des Griechischen mit Deutsch und modernen Fremdsprachen vergleichen und ihr Modell von Sprache differenzieren
- bei der Übersetzung griechischer Texte in die Zielsprache Deutsch eine passende Ausdrucksform begründet verwenden
- Spezifika der griechischen Sprache herausarbeiten und die sich daraus ergebenden Perspektiven und Zugänge zur Welt beschreiben

5. Text- und Literaturkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler erschließen, übersetzen und interpretieren griechische Lehrbuch- bzw. erste Originaltexte unter Beachtung sachgerechter und zielsprachenorientierter Formulierungen. Dabei überprüfen und bewerten sie unterschiedliche Wiedergabemöglichkeiten der griechischen Aussage und erweitern ihre Sprachkompetenz im Deutschen und im Französischen. Bei Vergleichen Altgriechischer Reden und Reden der Neuzeit (z. B. berühmte Reden von W. Churchill, Ch. de Gaulle, B. Obama, J. F. Kennedy oder K. Adenauer) werden die altgriechischen Reden im Lichte der Neuzeit betrachtet und zeigen, wie antike Vorbilder – hier im Bereich der Rhetorik – uns bis heute prägen.

Die Schülerinnen und Schüler nutzen und erweitern ihre historischen und kulturellen Kenntnisse über die Antike zum Verständnis griechischer Texte.

Die Schülerinnen und Schüler können

- zunehmend selbstständig Informationen aus dem Textumfeld (zum Beispiel Überschrift, Einleitung) und aus dem Text (zum Beispiel Sachfelder, Wortfelder, Handlungsträger) zusammenstellen
- eine vorläufige Inhaltsvermutung, auch unter Berücksichtigung von Sachwissen, formulieren
- aus verschiedenen Satzerschließungsmethoden eine für sie geeignete auswählen und anwenden
- übersetzungsbegleitend ihr vorläufiges Textverständnis abschnittsweise darstellen
- aus dem Bedeutungsspektrum polysemer Wörter zunehmend selbstständig eine im Kontext passende Bedeutung auswählen und ihre Entscheidung begründen
- eine kontextgemäße Bedeutung aus einem Wörterbuchartikel auswählen und ihre Entscheidung begründen
- eigene Übersetzungen und die von Mitschülerinnen und Mitschülern unter Benutzung von Fachtermini zunehmend selbstständig analysieren und nötige Korrekturen begründen
- sprachlich-formale und inhaltliche Textmerkmale zunehmend selbstständig herausarbeiten (zum Beispiel Textsorte, Personen, Tempora, Modi, Diathesen, Wort- und Sachfelder, sinntragende Begriffe)
- aus dem Kontext die Funktion von Partikeln erklären und diese gegebenenfalls zur Gliederung des Textes nutzen
- den Inhalt eines Textes paraphrasieren
- Texte sinngebend vorlesen und so ihr Textverständnis zeigen
- Abbildungen nach Vorgaben mit dem Text vergleichen
- ihre inhaltlichen Vorerwartungen mit den bei der Übersetzung gewonnenen Erkenntnissen vergleichen
- Inhalte von Texten mit eigenen Erlebnissen und Einstellungen vergleichen
- das Entstehen einer philosophischen Reflexions- und Fragehaltung am Beispiel

des sokratischen Philosophierens beschreiben

- Original und gedruckte Übersetzungen unter Anleitung vergleichen
- weitere inhaltliche Dimensionen des Textes durch Vergleich mit themenverwandten Texten oder Rezeptionsdokumenten herausarbeiten
- Textinhalte – auch aus anderen Perspektiven – in anderen Darstellungsformen präsentieren (zum Beispiel szenisch, visuell, auditiv, eigene Textproduktion)
- Aussagen und Inhalte von Texten durch eigene Recherche ergänzen sowie die Resultate in geeigneter Form und mediengestützt präsentieren

6. Kulturkompetenz: Antike Kultur

Die Schülerinnen und Schüler erwerben ein historisches und kulturelles Orientierungswissen über die griechische Antike und nutzen es zur Erschließung und Interpretation von Texten. Sie vergleichen griechische Lebensformen mit der eigenen Lebenswelt und setzen sich damit auch kritisch auseinander. Sie erkennen, dass die griechische Kultur bis in die Gegenwart als prägende Kraft für Europa rezipiert wird; dafür finden sie Beispiele auch in ihrem eigenen Lebensumfeld.

Die Schülerinnen und Schüler können

- relevante Informationen zur griechischen Kultur und Geschichte aus Lehrbuch-, Original- und Informationstexten herausarbeiten
- die Entstehung des Alphabets darstellen und das antike Schriftwesen erläutern
- den griechischen Siedlungsraum sowie dessen topographische Gliederung (Meer, Berge, Inseln, Festland) in Grundzügen beschreiben
- die Bedeutung wichtiger Zentren der griechischen Kultur in verschiedenen Epochen (zum Beispiel Knossos, Milet, Athen, Sparta, Alexandria) erklären sowie zentrale Stätten Athens nennen
- zur zeitlichen Einordnung und Interpretation von Texten Grundkenntnisse über die griechische Ereignisgeschichte (Perserkriege, Peloponnesischer Krieg, Alexanderzug) und über den soziokulturellen Kontext anwenden
- ausgewählte Persönlichkeiten der griechischen Geschichte (zum Beispiel Lykurg, Leonidas, Solon, Perikles, Alkibiades, Alexander) charakterisieren und ihre Bedeutung für Europa erläutern
- politische und kulturelle Unterschiede zwischen Athen und Sparta herausarbeiten
- die Hauptströmungen der griechischen Philosophie (unter anderem Vorsokratiker, Sophisten, Sokratiker) beschreiben
- Leben, Prozess und Tod des Sokrates in Grundzügen darstellen
- zu den ethisch-philosophischen Positionen des Sokrates Stellung beziehen
- Formen und Funktionen religiöser Praktiken bei den Griechen beschreiben und erklären (zum Beispiel Gebet, Opfer, Prozession, Orakel)
- antike Gottheiten und Heldengestalten nennen, sie an ihren Merkmalen erkennen und ihnen Wirkungsbereiche beziehungsweise Mythen zuordnen
- die Stellung des Menschen im Spannungsfeld zwischen Schicksalsgebundenheit und Eigenverantwortung an Beispielen aus der Mythologie erläutern
- zentrale mythische Gestalten charakterisieren und typische Mythenstrukturen (zum Beispiel Orakelerfüllung, Bewährung des Helden) herausarbeiten
- bei der Interpretation von Kunstwerken Stilmerkmale der Archais, der Klassik und des Hellenismus benennen
- Beispiele für das Fortleben der Antike analysieren (zum Beispiel in Kunst, Architektur, Literatur, Film)
- ausgewählte Bereiche des Alltagslebens beschreiben und mit der eigenen Lebenswelt vergleichen (zum Beispiel Erziehung, Sport, Sklaven, Rollenverteilung von Mann und Frau)

2.2 Klassenstufen 11 und 12

1. Sprachkompetenz: Wortschatz – Satzlehre – Formenlehre

Die Schülerinnen und Schüler erweitern, indem sie sich mit griechischen Originaltexten auseinandersetzen, ihre Kenntnisse in den Bereichen Wortschatz, Satzlehre und Formenlehre und setzen sie bei der Lektüre ein. Sie wiederholen häufig vorkommende sprachliche Erscheinungen und systematisieren sie. Sie verwenden selbstständig ein Wörterbuch sowie eine systematische Grammatik. Im Zuge der Erweiterung der Sprachkenntnisse können Schülerinnen und Schüler die Vielfalt der griechischen Dialekte anhand von Textbeispielen verdeutlicht werden.

Die Schülerinnen und Schüler können

- das Bedeutungsspektrum gattungsrepräsentativer Begriffe (zum Beispiel ἀρχή, τιμή, μῦθος, λόγος) anhand von Originaltexten analysieren und diese bei der Erläuterung griechischer Denkweisen berücksichtigen
- einen autorenspezifischen oder themenbezogenen Wortschatz zur Texterschließung selbstständig anwenden
- die Bedeutung gängiger Fachtermini aus verschiedenen Wissenschaften aufgrund ihrer Wortschatzkenntnisse erschließen
- im Wörterbuch (gegebenenfalls auch digital) angegebene Junktoren oder Kurzzitate zur Bedeutungs differenzierung nutzen
- verschiedene Methoden der Satzanalyse (zum Beispiel Einrückverfahren) beschreiben und diese adäquat zur Erschließung von Satzperioden nutzen
- weitere Varianten syntaktischer Phänomene mit bereits bekannten strukturiert zusammenstellen (zum Beispiel weitere Verben mit partizipialer Ergänzung, Modusgebrauch)
- zur Analyse und Systematisierung syntaktischer Phänomene zunehmend selbstständig eine systematische Grammatik nutzen
- ihre Kenntnisse von Stammformenreihen zur Bestimmung von Formen und Erschließung von Texten anwenden
- weitere morphologische Phänomene (zum Beispiel Verbaladjektive, Plusquamperfekt, mehrgliedrige Verbformen) analysieren
- autoren- beziehungsweise dialekt spezifische Formen mit den entsprechenden attischen Formen vergleichen (zum Beispiel ausbleibende Kontraktion, dorisches α, ionische Formen)
- zur Analyse und Einübung von Formen zunehmend selbstständig eine systematische Grammatik nutzen

2. Textkompetenz / Literaturkompetenz

2.0 Texte und Literatur

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit poetischen, historischen und philosophischen Texten und Inschriften, die sie sich sprachlich und inhaltlich erschließen. Sie übersetzen griechische Originaltexte mit angemessenem Schwierigkeitsgrad sachgerecht und zielsprachenorientiert und zeigen den Zusammenhang von Inhalt und Gestaltung eines Textes auf. Bei der Interpretation von Texten wenden sie textpragmatische und literaturgeschichtliche Kenntnisse an. Sie erkennen grundsätzliche Positionen und Fragestellungen in den Texten und nutzen sie für ihre eigene Wertere reflexion und Meinungsbildung. Ihr Verständnis griechischer Texte erweitern sie durch eigene produktive Umsetzung sowie durch Vergleich mit verwandten Texten und Rezeptionszeugnissen. Dabei spielt auch der Vergleich mit Texten anderer Sprachen und anderer Epochen eine Rolle.

Die Schülerinnen und Schüler kennen wesentliche Inhalte aus jedem der Bereiche – poetische Texte (vorzugsweise Epos oder Tragödie, gegebenenfalls Komödie oder Lyrik),

-
- historische Texte (vorzugsweise Herodot),
 - philosophische Texte (vorzugsweise Platon, Vorsokratiker)

Die Schülerinnen und Schüler können

- aufgrund von zusätzlichen Informationen und eigenen Vorkenntnissen Erwartungen über Inhalt und Struktur des Textes formulieren
- zur Beschreibung des Textaufbaus Konnektoren erkennen und ihre Funktion erklären sowie die Personenverteilung beschreiben
- textadäquat verschiedene Satzerschließungs- und Übersetzungsmethoden anwenden (zum Beispiel vorläufige Übersetzung, analytische und lineare Verfahren)
- griechische Texte – gegebenenfalls mithilfe eines Kommentars – sachgerecht und ziel-sprachenorientiert wiedergeben
- die sprachlich-stilistische Gestaltung des Textes – gegebenenfalls unter Berücksichtigung metrischer Aspekte – analysieren und auf ihren Bezug zum Textinhalt auswerten
- sich mithilfe von zweisprachigen Ausgaben oder Übersetzungen auch in umfangreicheren Werken orientieren und einzelne Textstellen in den Werk- oder Geschehnisszusammenhang einordnen
- griechische Texte zunehmend sicher paraphrasieren
- ihre Aussagen zum Text mit Belegen in korrekter Zitierweise begründen
- Gattungsmerkmale der im Unterricht behandelten poetischen, historischen und philosophischen Texte beschreiben und korrekt benennen (zum Beispiel Epos, Drama, Lyrik, Geschichtsschreibung, philosophischer Dialog)
- die in einem Text verwendeten sprachlichen, stilistischen und gestalterischen Mittel beschreiben, benennen und ihre Funktion innerhalb des Textes erklären
- Original und gedruckte Übersetzungen unter ausgewählten Kriterien vergleichen
- durch den Vergleich von Texten herausarbeiten, wie Themen und Motive umgesetzt werden
- Leerstellen in Texten benennen und mögliche Ergänzungen diskutieren
- Texte mithilfe von Hintergrundinformationen über Autor, Werk, Gattung und historischen Kontext erläutern und die Textaussagen kritisch bewerten
- Fragestellungen in den Texten herausarbeiten sowie einen begründeten eigenen Standpunkt dazu formulieren
- eigene Fragestellungen formulieren und bei der Interpretation berücksichtigen
- ausgewählte Denkmodelle der Griechen beschreiben und erläutern (zum Beispiel materialistische und idealistische Weltbilder, zyklische und lineare Entwicklungsmodelle)
- Texte – auch aus anderen Perspektiven – in andere Darstellungsformen umsetzen und so gestaltend interpretieren (zum Beispiel szenisch, visuell, auditiv, eigene Textproduktion)
- griechische Texte mit Rezeptionszeugnissen vergleichen und die je unterschiedlichen Sichtweisen und Darstellungsabsichten beschreiben

2.1 Epos

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit grundlegenden sozialen und anthropologischen Spannungsfeldern auseinander, wie sie von Homer in epischer Form dargestellt werden, und analysieren diese vor dem Hintergrund ihrer historischen Entstehungs- und Rezeptionsbedingungen. Sie erkennen in der Analyse zentraler Einzelszenen und durch die Charakterisierung bedeutender Gestalten, dass im Epos grundlegende Fragen, zum Beispiel nach Verantwortung für Familie und Gemeinschaft, Freundschaft und Liebe, aufgeworfen werden. Dabei lernen sie die archaische Sicht von Göttern und Menschen, Mann und Frau sowie Individuum und Gesellschaft kennen. Sie verstehen, dass die im Epos dargestellten Verhaltensweisen und Entscheidungen der Protagonisten exemplarischen Charakter haben, und reflektieren deren Handlungsmotive.

Die Schülerinnen und Schüler können

-
- epische Dichtung historisch einordnen und ihre Entstehungs- und Rezeptionsbedingungen beschreiben (zum Beispiel Mykenische Zeit, sogenannte Dunkle Jahrhunderte, Adelsgesellschaft, Sänger an Adelshöfen, Oral Poetry)
 - spezifische Themen epischer Dichtung an Beispielen erläutern (zum Beispiel Wirken der Götter, Weltsicht, Selbstverantwortung und Schicksal, Rache und Gerechtigkeit, Problematik des Helden, Individuum und Gemeinschaft, Krieg und Frieden, Mann und Frau, Ehe und Familie)
 - Erzählstränge und Leitmotive eines Epos herausarbeiten (zum Beispiel Rückzug Achills, Patroklie, Wiederaufnahme des Kampfes; Telemachie, Apologe, innere und äußere Heimkehr; Zorn, Ehre, Ruhm, Klugheit, Treue, Sehnsucht)
 - ein Epos in seiner Gesamtkonzeption überblicksartig darstellen
 - formale und sprachliche Charakteristika des Epos korrekt benennen und an einem konkreten Text nachweisen (zum Beispiel Musenanruf, auktoriale Erzählung, Rede, Dialog, innerer Monolog, typische Szenen, Gleichnisse, epische Epitheta)
 - an ausgewählten Beispielen mögliche Wirkungen der metrischen Gestaltung beschreiben (Hexameter, Daktylen, Spondeen; Enjambement)
 - das Handeln wichtiger Gestalten des Epos beschreiben und deren Handlungsmotive erläutern
 - sich mit den Werten, die dem Handeln zentraler Gestalten des Epos zugrunde liegen, auseinandersetzen

2.2 Lyrik

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Selbstfindung des lyrischen Ichs und erkennen poetische Ausdrucksformen für menschliche Emotionen. Sie erleben und beschreiben, wie überkommene Werte und unterschiedliche Normen verhandelt werden, und erläutern mögliche Kontexte der frühgriechischen Lyrik.

Die Schülerinnen und Schüler können

- die Konstruktion des lyrischen Ichs beschreiben
- den Situations- und Adressatenbezug, soweit gegeben, herausarbeiten (zum Beispiel in symposiastischer oder paränetischer Lyrik)
- die Darstellung menschlicher Grunderfahrungen und Extremsituationen in dichterischen Texten beschreiben und erläutern
- unterschiedliche Werthaltungen und Lebensentwürfe beschreiben und vergleichen (zum Beispiel Stellenwert kriegerischer und bürgerlicher Tugend, ökonomischen Besitzes und sozialer/politischer Stellung, politische Konzepte, Gerechtigkeit, Verhältnis zu Göttern und Schicksal)

2.3 Tragödie

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Konfliktfeldern auseinander, die exemplarisch in dramatischer Form verhandelt werden. Dabei reflektieren sie über die Sichtweisen, Motive und Handlungen der Figuren des Dramas und deuten sie mit Blick auf den Verlauf und das Ergebnis der Handlung. Sie befassen sich sowohl mit der Funktion der Tragödie im Kontext des demokratischen Athens des fünften Jahrhunderts als auch mit der damaligen Aufführungspraxis. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass sich in der Tragödie Politik und Religion eng verbinden.

Die Schülerinnen und Schüler können

- das Theater als Spielstätte der Tragödie beschreiben
- die kultische und gesellschaftlich-politische Funktion der Tragödie in Grundzügen beschreiben
- den Aufbau einer Tragödie beschreiben
- wichtige Gestaltungsmittel einer Tragödie benennen (zum Beispiel Stichomythie, Botenbericht, Deus ex machina, Metrik: jambischer Trimeter)
- die Personenkonstellation in einem Drama beschreiben

-
- das Bühnengeschehen beschreiben und darstellen
 - das Handeln der auftretenden Personen charakterisieren sowie ihre Argumente und Antriebe herausarbeiten und bewerten
 - die Funktion des Chores in einer griechischen Tragödie beschreiben (Handlungsträger, Nebenfigur, Kommentator)
 - einen zentralen Konflikt, der in einer griechischen Tragödie modellartig verhandelt wird, beschreiben und zu ihm Stellung nehmen (zum Beispiel Verhalten in Extremsituationen, Verhältnis des Menschen zu Gottheit und Schicksal, Individuum und gesellschaftliche Werte und Normen, Theodizee)
 - tragische Aspekte herausarbeiten (zum Beispiel Hamartia, tragischer Konflikt, tragische Ironie)

2.4 Komödie

Die Schülerinnen und Schüler untersuchen die Komödien des Aristophanes und erleben, wie die Vielfalt des politischen, gesellschaftlichen, religiösen und kulturellen Lebens zum Gegenstand komischen Bühnenspiels wird. Dabei arbeiten sie verschiedene Formen und Ebenen des Komischen heraus. Sie erkennen die Darstellung von Utopien und Gegenwelten, das Spiel mit dramatischer Illusion sowie den personenbezogenen Spott als charakteristische Merkmale der Alten Komödie.

Die Schülerinnen und Schüler können

- das Theater als Spielstätte der Komödie beschreiben
- wichtige Gestaltungsmittel und typische Szenen einer Komödie benennen (zum Beispiel Prügelszenen, Botenbericht, Veränderungen von Raum und Zeit; Metrik: jambischer Trimeter)
- das Bühnengeschehen beschreiben und den Großen Plan des Protagonisten herausarbeiten
- Darstellung und Lösung von Konflikten in einer Komödie herausarbeiten
- verschiedene Formen des Komischen herausarbeiten (zum Beispiel Sprachkomik, Handlungskomik, Slapstick)
- sprachliche und stilistische Formen komischen Sprechens erläutern (zum Beispiel Parodie, Obszönitäten, komische Wortbildungen und Metaphern)

2.5 Geschichtsschreibung

Die Schülerinnen und Schüler erfassen in Werken der Geschichtsschreibung unterschiedliche Menschenbilder und Geschichtskonzeptionen. Sie können zur Frage nach Wahrheit und Fiktion beziehungsweise nach der Konstruktion in der Darstellung geschichtlicher Abläufe Stellung nehmen und begreifen historische Werke als politisch-moralische Äußerungen in ihrem zeitgenössischen Kontext. Sie verstehen Geschichtswerke als Beispiele für Modellbildung.

Die Schülerinnen und Schüler können

- die historische Methode des Autors in ihren Grundzügen darstellen (zum Beispiel Autopsie, Quellenkritik, Fiktion, Wertungen)
- narrative Techniken herausarbeiten und beschreiben (zum Beispiel Ich-Perspektive, Stoffdisposition, Darstellung paralleler Ereignisse, erzählender Text und wörtliche Reden, Dramatisierung, Darstellungselemente anderer Gattungen)
- Aufbau und Intentionen von Reden analysieren
- herausragende Gestalten des jeweiligen Werkes charakterisieren und bewerten (zum Beispiel Kroisos, Solon, Xerxes)
- das jeweilige Bild vom Gegner beschreiben
- das jeweilige Geschichtswerk in seinen historischen Kontext einordnen
- das dem jeweiligen Geschichtswerk zugrundeliegende Menschenbild zusammenfassen
- an ausgewählten Beispielen Freiheit und Verantwortung des Menschen als eines geschichtlich handelnden Wesens untersuchen

-
- unterschiedliche Geschichtsmodelle vergleichen (zum Beispiel zyklisch, linear, teleologisch)

2.6 Philosophie

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Ursprünge des Philosophierens kennen. Dabei erfahren sie, dass vor allem die Fragen nach dem Woher und Wozu wesentlich für die griechische Philosophie sind. Sie erkennen, dass die Frage nach der ἀρχή das kosmologische Denken der Vorsokratiker prägt. Bei der Lektüre von Texten Platons lernen die Schülerinnen und Schüler seine Positionen zu Anthropologie, Ethik und Staatstheorie kennen. In der Auseinandersetzung mit philosophischen Aussagen reflektieren die Schülerinnen und Schüler eigene Einstellungen und Positionen und erkennen die Bedeutung der griechischen Philosophie für die europäische Geistesgeschichte.

Die Schülerinnen und Schüler können

- mythische und rationale Erklärungen von Weltentstehung und Naturphänomenen darstellen
- verschiedene Antworten der Vorsokratiker auf die Frage nach der ἀρχή benennen
- ausgewählte Modelle, die den Aufbau der Welt beschreiben, erläutern (zum Beispiel Elemente-Lehre, Materialismus, Atomismus)
- Platons Menschenbild (mögliche Aspekte: Leib-Seele-Dualismus, soma-sema, Eros) beschreiben
- wichtige Begriffe der platonischen Seelenlehre erklären und ihre Relevanz in anderen philosophischen Teilbereichen aufzeigen (Seelenteile, Präexistenz, Unsterblichkeit, Wiedergeburt, Seelenwanderung, Anamnesis)
- Platons Tugendlehre in ihren Grundzügen darstellen (Kardinaltugenden, Frage nach Einheit und Lehrbarkeit von ἀρετή)
- Grundzüge des platonischen Idealstaates darstellen

3. Antike Kultur / Interkultureller Dialog

Die Schülerinnen und Schüler untersuchen die Entwicklung und Struktur der griechischen Gesellschaft und verfolgen deren kulturellen Fortschritt. Sie lernen die Funktion von Institutionen, die das öffentliche und private Zusammenleben in einer Polis regeln, kennen. Vor dem Hintergrund ihrer eigenen Erfahrungswelt reflektieren sie kritisch fremde Denk- und Verhaltensweisen. Die Andersartigkeit antiker Lebensformen fordert die Schülerinnen und Schüler heraus, die ihnen vertrauten Traditionen und Normen zu hinterfragen.

Die Schülerinnen und Schüler können

- unterschiedliche Staatsformen beschreiben und ihre historische Entwicklung am Beispiel Athen erläutern
- Orte und Institutionen gesellschaftlichen Handelns im antiken Athen benennen und ihre Funktion erklären (zum Beispiel Agora als Zentrum des öffentlichen Lebens, Gerichtswesen, Theater, Kultstätten)
- zentrale gesellschaftlich relevante griechische Begriffe erläutern und mit ihrer modernen Bedeutung vergleichen (zum Beispiel νόμος, πολιτεία)
- an ausgewählten Beispielen das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft erläutern und mit heute vergleichen (zum Beispiel Geschlechterrollen, Teilhabe an Entscheidungsprozessen)
- die athenische Demokratie mit heutigen Demokratieformen vergleichen
- ihre vertieften Kenntnisse über die griechische Antike nach Möglichkeit bei Fachexkursionen und Studienfahrten anwenden und die Ergebnisse in geeigneter Form präsentieren

3 Operatoren

Operator	Beschreibung der erwarteten Leistung	AFB
erklären	einen Sachverhalt in einen Begründungszusammenhang stellen, etwas kausal schlussfolgernd herleiten	II
erläutern	einen Sachverhalt veranschaulichen, verdeutlichen, etwas verständlich machen	II, III
erschließen	einen Text für die weitere Bearbeitung methodengestützt aufbereiten, neue Informationen, Erkenntnisse und Sichtweisen herleiten	II
formulieren	ein Ergebnis, einen Standpunkt, einen Eindruck knapp und präzise zum Ausdruck bringen	I, II
gliedern	ein vorgegebenes Ganzes unter bestimmten Aspekten strukturieren und systematisierend, gleichgeordnet und/oder hierarchisiert in seinen Teilen darstellen	II
herausarbeiten	Strukturen, Leitgedanken, Strategien und so weiter aus einem Textganzen/Sachverhalt herauslösen und akzentuiert darstellen	II
interpretieren	Texte auf Erkennen und Verstehen gerichtet auslegen, dazu Textform und Textinhalt in ihren Wechselwirkungen mittels analytischer und gestaltender Verfahren untersuchen mit dem Ziel einer schlüssigen Gesamtauslegung	III
präsentieren	vorbereitete Informationen zu einem Thema strukturiert, mediengestützt und adressatengerecht vortragen	II
Stellung nehmen	sich zu einer Fragestellung argumentativ und urteilend positionieren	III
übersetzen	zielsprachenorientiert und sprachrichtig wiedergeben	III
unterscheiden	Unterschiede, Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten ermitteln	II
vergleichen	Gemeinsames und Unterschiedliches herausarbeiten und gegenüberstellen, gewichtend ein Ergebnis formulieren	II, III
wiedergeben	wesentliche Informationen oder einen Argumentationsgang strukturiert zusammenfassen	I, II
zeigen / aufzeigen	Sachverhalte, Textinhalte und/oder Textformen sachbezogen, teils deskriptiv, teils analysierend darlegen	I
zusammenfassen	Inhalte und Zusammenhänge von Quellen (Texte, Medien) sachbezogen, strukturiert, komprimiert und auf das Wesentliche ausgerichtet wiedergeben	I, II
zusammenstellen	Begriffe/Elemente nach vorgegebenen oder selbst erarbeiteten Gesichtspunkten sammeln	I, II